

1948/56

Interrogation No. 2247

Vernehmung des Henrik BLUMENSTICK
durch Mr. Alfred SCHWARZ
auf Veranlassung von Mr. WALTON
am 21. Oktober 1947, von 1105 bis 1130 Uhr
Stenographin: Heide Siepmann

1. Fr.: Wie heissen Sie?
A.: Henrik BLUMENSTICK.
2. Fr.: Wann sind Sie geboren?
A.: Am 9. August 1915.
3. Fr.: Wo?
A.: In Sosnowitz.
4. Fr.: Wann sind Sie in Gefangenschaft gekommen?
A.: Im September; zwischen dem 13. und 20. September.
5. Fr.: Wo?
A.: Gefangen genommen wurde ich in Mirgorod.
6. Fr.: Waren Sie in der russischen Armee?
A.: Ja, als Soldat.
7. Fr.: Wohin kamen Sie dann?
A.: Von Mirgorod kam ich nach Chorol.
8. Fr.: Wissen Sie von Selektionen?

A.: Von Selektionen nicht.

9. Fr.: Wann kamen Sie nach Chorol?

A.: Zwischen dem 13. und 20. "ir sind abgefahren und kamen ungefaehr am 17. September in Chorol an. Als wir hineinkamen, kam im Lager ein Befehl heraus, dass alle Juden abgesondert werden mussten. Die Juden mussten zum Dreckkommando, den Dreck mit den Haenden forttragen. Der Kommandeur war LEPPLE; der war ungefaehr meine Groesse. Er hat eine Brille getragen und war ungefaehr Mitte 50 oder aelter.

10. Fr.: War LEPPLE Oberstleutnant?

A.: Das habe ich damals noch nicht gewusst. Jetzt weiss ich die deutschen Dienstgrade, aber damals habe ich das noch nicht gewusst.

11. Fr.: Waren die Achselstuecken geflochten?

A.: Ja, geflochten.

12. Fr.: Mit Sternen?

A.: Mit Sternen, das weiss ich nicht.

13. Fr.: Dann war er wohl Major.

A.: Ja, damals war er Major.

14. Fr.: Weiter.

A.: Als wir schon drei Tage ohne Essen auf der Strasse gearbeitet hatten, da habe ich eine ukrainische Frau um Essen

gefragt. Da hat sie mir ein Stueck Brot gegeben. LEPPLE kam gerade und hat das gesehen. Da hat er zu der Frau gesagt: "wissen Sie, wem Sie da Brot gegeben haben? Das ist ein dreckiger Jude; der kommt sowieso zum Himmelskommando". Ich war da noch ganz munter und habe ihn so angesehen, weil er gesagt hat, dass ich sowieso zum Himmelskommando komme und kein Brot mehr brauche. Da habe ich mir das so ueberlegt. Und wie ich ihn so angesehen habe, da hat er mich geschlagen. Das hat mich dann doch umgeworfen. Dann habe ich versucht, mich herauszubekommen, zurueck zu der juedischen Einheit. Da bin ich bis zu dem Stacheldraht gekommen, und da bin ich hinuebergekommen, zurueck zu den russischen Gefangenen. In dieser Zeit hat man auch einen geschnappt, der einen juedischen Pass geworfen hat, einen Volksdeutschen. Der Dolmetscher hat LEPPLE benachrichtigt, und der ist dann selber gekommen und hat ihn weggeholt. In Gegenwart aller Gefangenen wurde der Mann erschossen. Der hat dann noch gelebt. Dann hat einer gerufen, er sollte noch einmal ins Herz schiessen. Dieser Mann war ein Jude und hatte seinen Ausweis weggeworfen. Als der andere dann gesagt hat, er soll noch einmal ins Herz schiessen, da ist er umgefallen, und man hat ihn in ein Grab geworfen. Das war ein Grab mit Backsteinen und Ziegelsteinen, wo der Man direkt

hineingeworfen wurde. Was weiter geschehen ist, weiss ich nicht. Ich bin gleich zu den Russen als Gefangener gekommen. Ich habe meine Papiere weggeworfen und habe andere Papiere bekommen. Den Totenschein habe ich mir besorgt, und alles andere behielten sie ja in Chorol beim Abtransport nach Kremenschug. Da wurden wir in ein Lager mit 60.000 Gefangenen gebracht. Dann kam schon wieder ein Befehl, dass Juden abgesondert werden sollten. Da habe ich auch noch meine Bekannten getroffen. Ich habe gleich gewusst, dass man da wieder alle erschliessen wollte; denn da waren viele Juden und Kommissare. Drei Offiziere haben sie gleich erschossen, gleich am ersten Tage. Die wurden auf LEPPLE's Befehl von Soldaten erschossen. Drei Offiziere sind gleich erschossen worden, und ein Kommissar wurde von den Volksdeutschen erhaengt. Das waren bestimmt Offiziere; den die gewoehnlichen Soldaten hatten die Haare abgeschnitten, und die Offiziere konnten Feruecken tragen.

15. Fr.: Und wo war das?

A.: Aber das war noch im Lager von Chorol, wo die drei Offiziere und auch noch sieben Soldaten auf LEPPLE's Befehl erschossen wurden. Soldaten sind gekommen und haben sie in die Brust geschossen. Das waren russische Offiziere und ein Kommissar, die erschossen wurden. Und es geschah

auf den Befehl von LEPPLE. Das war in Chorol, und die Erschiessungen wurden von Soldaten des Dulag 160 durchgeführt. Ich war nur drei Tage in Chorol. Dann sind wir drei Tage marschiert, jeden Tag 70 km bei Tag, und ueber Nacht lagen wir im Scheinwerferlicht. In den drei Tagen bekamen wir einmal 100 g Brot, trocken Brot. Die Leute waren so hungrig, aber die Kommandos waren sehr scharf. Da waren mehrere Wachen bei jedem Kommando, und die haben immer gleich geschossen. Das war auf dem Wege von Dulag 160 nach Kremenschug. Da sind auch viele Gefangene gemacht worden. Dort ist auch der selbe Befehl herausgekommen, aber da waren wir schon bei den Russen. Einen Tag bin ich hinausgekommen. Ein Sonderkommando war da, und ich musste ausserhalb arbeiten, da haben sie mich hingeschickt, und an einem Tag bin ich von der Arbeit ausgerissen. Dann bin ich in die Stadt gekommen und habe versucht, hinauszukommen. Aber da war dann all die deutsche Einkreisung. Da hat man ueberall gesagt, die Juden werden ausgebildet als Soldaten und kommen nach Palaestina zum Kampf gegen die Englaender; aber in Wirklichkeit wurden sie alle in die Waelder von Kremenschug gefuehrt und erschossen.

16. Fr.: Haben Sie das selbst gesehen?

A.: Ein Ukrainer hat mir das gesagt. Das war ein Schneider-

meister. Da bin ich hingegangen. Ich bin auch Schneidermeister, und ich wollte mich da einrichten. Dann hat aber der Nachbar gemeldet, dass bei ihm ein Mann wohnt, der nicht gemeldet ist. Da hat der Mann gesagt, ich soll lieber wieder gehen. Fuer ihn ist es nicht besser, aber fuer mich ist es besser, wenn sie mich finden. Da bin ich dann zurueck gegangen in dieses Lager. An einem Tag bin ich dann wieder hinausgekommen. Als ich ausserhalb auf Arbeit war bei der 24., da bin ich noch einmal ausgerissen. Ich bin dann aber wieder ins Lager gegangen, weil ich in der Stadt keine Unterkunft gefunden habe, weil Juden, die nicht gemeldet waren, sofort erschossen wurden, wenn sie geschnappt wurden. Die wurden gleich bei dem Kommando erschossen.

17. Fr.: Bei welchem Kommando?

A.: Sonderkommando - die haben sich SD genannt.

18. Fr.: Wissen Sie den Namen dieses Sonderkommandos?

A.: Nein. Das war "SD", hat man dort gesagt.

19. Fr.: Haben Sie gesehen, dass zehn Mann gefasst und erschossen wurden?

A.: Ein "K" haben die auf den Wagen gehabt, auf den Autos.

Also, vom Lager bin ich dann wieder auf drei Tage zur Arbeit geschickt, zum Pferdeputzen. Das war bei der deutschen 24., beim 132 Stabsregiment. Dort habe ich einen Oberfeldwebel kennengelernt, der immer gut zu mir war. Da war auch ein gefangener Ukrainer, der dem Feldwebel gemeldet hat, dass ich Jude bin. Da hat man mich gerufen. "Krischa" haben sie alle zu mir gesagt. "Du musst dich abwaschen, Du musst zum Oberfeldwebel gehen". Aber ich hatte auch Freunde im Lager, und die hatten auch Freunde bei der Luftwaffe, die waren auch in Gefangenschaft. Und wir waren da alle zusammen. Die haben gesagt, dass das was bedeutet. Ich habe alle meine Sachen bei mir gehabt, und dann habe ich das alles meinen Kameraden gegeben und habe ihnen gesagt, was weiter wird, dass weiss ich auch nicht. Ich bin hingekommen, und dann hat der Oberfeldwebel sich ganz dicht vor mich gestellt und hat gefragt: "Krischa, wer bist Du?" Da habe ich gesagt: "was heisst, wer ich bin? Ich bin ein Russe".

20. Fr.: Haben Sie deutsch mit ihm gesprochen?

A.: Ich habe halb deutsch, halb russische und halb jiddisch mit ihm gesprochen. Damals konnte ich noch nicht so viel deutsch.

21. Fr.: Und was haben Sie ihm dann gesagt?

A.: "Wer sind Sie?" hat er dann noch einmal gefragt. Und dann habe ich gesagt: "aber ich bin Jude, und darum könnt Ihr Deutschen mich gleich erschiessen lassen". Da ist der Mann auf einen Sessel gefallen, und die Tränen sind ihm in die Augen gekommen, und er hat richtig geweint. Und dann hat der Oberfeldwebel zu mir gesagt, dass ich kein Jude bin. Wenn ich als Russe gekommen und gemeldet bin, dann bin ich eben kein Jude. Er hat mir auch gesagt, dass der Ukrainer da war und das gemeldet hat. "Aber du brauchst keine Angst zu haben" hat er gesagt. "Du bist so wie Du dich angemeldet hast. Mit dem Feldwebel bin ich noch 12 Monate später von Kremenschug nach der Krim gegangen, und da habe ich immer noch fuer ihn die Pferde geputzt. Wir sind da mitgegangen als Arbeiter bei der Einheit. Der Oberfeldwebel heisst Erich MOEBERER aus Leipzig, Trepsen/Milde. Auf der Krim haben wir wieder versucht, zu entkommen. Da waren Partisanen. Aber das hatte keinen Zweck; denn die wurden alle geschnappt, hat der Oberfeldwebel gesagt; denn der war immer noch bei der Einheit. Auf der Krim ist die Einheit zum Einsatz gekommen. Da waren wir mit, etwa 60 Kriegsgefangene. Wir waren da zum Arbeiten, unter der Bewachung

von deutschem Militaer. Wir haben die Arbeit gemacht, und die haben bloss die Aufsicht gehabt. Wir sind dann nach Luban gekommen, Das ist nicht weit von Leningrad.

22. Fr.: Ist das jetzt wieder im Norden?

A.: Ja, das ist im Norden. Zu dieser Zeit ist der Oberfeldwebel mit einem Tross weggekommen; und ich war weiter auf Arbeit. Zu dieser Zeit, als wir in Luban waren, sind wir weggeschickt worden. Wir kamen auf einen Zug und wurden weggeschickt. Da war ein Befehl, alle Kriegsgefangenen muessen sofort da und da hin, in die Richtung von Grodno nach Polen. Von da kamen wir nach Lettland. In unserem Waggon sind wir ausgebrochen. Wir waren 27. Den Posten haben wir beseitigt. Ein jeder Wagen hatte Posten; die waren ganz freundlich und haben gesagt, in Deutschland wuerden wir es ganz gut haben.

23. Fr.: Wie haben Sie den Posten beseitigt?

A.: Vernichtet. - Von 27 sind 23 ausgebrochen, und 4 sind geblieben. Da haben wir dann erfahren, dass wir in Lettland waren. Wir sind zu der Station Maluppa, auf deutsch "Marienburg" gekommen. Da haben wir drei Monate gearbeitet, und dann sind wir ausgerissen. Das war im Jahre 1944.

24. Fr.: Wo waren Sie denn in der Zwischenzeit?

A.: 1942 auf der Krim. Von da nach Leningrad. 1942 bis 1943 im Lager zwischen Wochol und Leningrad. 1943 waren wir auf dem Zug. Da sind wir ausgebrochen und waren dann in Lettland. In Maluppa sind wir untergekommen und sind dann wieder ausgerissen, bis wir nachher zu den Partisanen konnten. Kollnag war der Kommandeur. Das waren Russen. Ungefäehr drei bis vier Monate waren wir bei den deutschen Bauern. Im Juli 1944 sind von unserer Truppe 12.000 Mann Militaer und Partisanen, 40.000 Zivilisten und ungefäehr noch 3.000 Mamdurchgebrochen und haben sich mit dem russischen Militaer vereinigt. Um diese Zeit waren wir bei der deutschen HKL, Hauptkampflinie. Bis zum 21. Juli 1944 war ich bei den Hus-sen.

25. Fr.: Sind Sie dann wieder Soldat gewesen?

A.: Jetzt bin ich am 21. gekommen. Als ich zu den Russen kam, haben sie mich beim Militaer nicht angenommen, weil sie mir nicht trauen konnten; denn ich spreche deutsch und war so lange in Gefangenschaft, und dann bin ich doch auch ausgebrochen. Da musste ich 1½ Monate lang beweisen, was ich fuer ein Kerl bin. Da war noch ein Mann. Wir haben uns Brot besorgt, damit wir im Wald ausreissen konnten und wieder zu den Partisanen gehen konnten. Als wir noch in Lettland waren,

sind wir von den Deutschen ausgerissen, die dort in Maluppa stationiert waren. Da waren wir zum Pferdehueten und hatten schon unsere Saecke mit Brot und Fisch versteckt, aber da sind die Deutschen gekommen, und wir haben alles liegengelassen und sind nicht ausgerissen. Wir haben die Pferde wieder nach Hause gebracht. Den Sack mit Essen, in dem Brot und Konservenfisch war, haben wir bei einem Fluss liegengelassen. Das war in der Naehue von Litwinow. Da sind wir aber nicht wieder hingekommen, weil ich dann ausgerissen bin. Dann bin ich zu den Russen ruebergekommen. Da bin ich wieder mit einer Einheit mitgekommen. Als wir mit der Einheit einmal da vorbeigekommen sind, da habe ich gedacht, dass ich da doch einmal ausreißen wollte. Da habe ich mich bei dem Ausforschungsoffizier gemeldet und habe ihm gesagt, dass ich da bei Goriani einmal einen Sack mit Fisch und Brot liegen gelassen hatte. Er hat mir dann Wachen mitgegeben, und wir haben das gesucht. Da haben wir dann das Brot gefunden, das schon verschimmelt war. Die Fischbuechsen waren noch ganz. Und nachdem bin ich entlassen worden und in eine Strafkompagnie gebracht worden. Mit der Strafkompagnie wurde ich Ende August im Kampf in Lettland eingesetzt. Nachher wurde ich als guter Kaempfer ausgezeichnet und kam 1½ Monate zur Erholung. Das dauerte bis 1945, bis zum 8. Maerz.

Dann wurde ich zum zweiten Male schwer verletzt und kam in ein Lazarett, wo ich bis Kriegsende blieb.

26. Fr.: Und wo sind Sie dann hingekommen?

A.: Von den Russen bekam ich keine Einreisegenehmigung. Dann habe ich erfahren, dass eine Schwester und ein Bruder von mir, die im Konzentrationslager waren, in Stuttgart wohnen und schwer krank sind.

27. Fr.: Haben Sie als Partisane jemals den Namen STRAUCH gehoert? Eduard STRAUCH, er war in Minsk eingesetzt als Chef der Partisanen-Bekaempfung.

A.: Ich war nicht in Minsk. Ich war zuerst in Polen. Und dann war ich noch auf der Krim. Dorthin kam ich mit der Division, das sind die Leute, die man Einsatzkommandos und Sonderkommandos nannte.

28. Fr.: Wer auf der Krim auch SD im Einsatz?

A.: Da war eine Vernichtung von 12.000 Juden.

29. Fr.: In welchem Ort?

A.: In Ssimferopol. Die Bahn geht 2 km von dem Ort entfernt. Da war der Oberfeldwebel. Der hat mich geholt und hat gesagt, damit ich sehe, dass sie das nicht tun, soll ich mir das einmal ansehen. Die SD sind dann reingekommen.

30; Fr.: Was fuer eine Uniform trugen die Leute?

A.: Die trugen die ganz hellen Maentel mit den schwarzen Kraegen.

31. Fr.: Haben Sie diese Leute naeher gesehen?

A.: Gesehen habe ich sie nicht genau.

32. Fr.: Haben Sie eine Hinrichtung gesehen?

A.: Die Hinrichtung habe ich von ungefaehr 300 m Entfernung gesehen. Das war im Vorbeifahren.

33. Fr.: Wann war das?

A.: Das muss ich erst einmal nachstudieren. Das genaue Datum kann ich jetzt nicht mehr angeben. Das war 1942, ich glaube im Sommer. 12.000 Juden und 500 Zigeuner wurden hingerichtet.

34. Fr.: Haben Sie gesehen, wie die Leute hingerichtet wurden?

A.: Auf einem Platz hat man die Leute einfach aufgestellt und hat sie mit Schnell-Pistolen in Haufen erschossen. Da war auch eine Frau, die erschossen werden sollte. Die war noch nicht tot und ist dann weggelaufen. Sie ist spaeter im Nachthemd in ein Dorf gekommen. Die Frau habe ich selber gesehen.

35. Fr.: Sie wissen nicht, ob die Kommandos eine Nummer hatten?

A.: Das kann ich nicht sagen.

36. Fr.: Haben Sie die Leute bei der Hinrichtung gesehen?

A.: Die Offiziere habe ich gesehen.

37. Fr.: Haben Sie gesehen, wer geschossen hat?

A.: Von 300 m Entfernung habe ich keinen erkannt.

38. Fr.: Und waren das alles Deutsche?

A.: Das waren deutsche Soldaten. Die Rumänen hatten gar keinen Anteil daran, da hatten ueberhaupt nichts zu machen.

39. Fr.: Wissen Sie die Adresse von LEPPLE?

A.: Viktor LEPPLE, Stuttgart, Waldstrasse.

vid. Coll. v. 21. 10. 47

ZC-331-15

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-851-76

WIDERSTÄNDLICHE ERKLÄRUNG

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Ich, Henrik ~~B~~ LUMSTICK, schwöre, erkläre und sage aus:

1. Ich wurde am 9. August 1915 in Zosnowitz in Polen geboren. Von Beruf bin ich Schneidermeister.

2. Am 22. November 1939 wurden 350 Juden von meiner Stadt von den Deutschen auf einen Zug gebracht und in den Wäldern von Lublin abgeladen. Es wurde uns von den Deutschen gesagt, dass wir hier militärisch ausgebildet und dann nach Palaestina gebracht würden, um dort gegen die Engländer zu kämpfen. Es befanden sich dort auch noch 500 tschechische und 150 Wiener Juden. Da wir ohne Bewachung waren, gelang es den meisten von uns, sich auf die russische Seite Polens durchzuschlagen. Nach dem Ausbruch des Krieges zwischen Russland und Deutschland wurde ich zur russischen Armee eingezogen. Mitte September 1941 wurde ich bei Mirgorod gefangen genommen. Ich kam in das Lager Dulag 160, nach Chorol. In Chorol wurden die Kriegsgefangenen nach Nationalität abgesondert. Ich war in einem Judenkommando, das auf der Strasse menschlichen Kot mit den Händen sammeln musste. Ich war anwesend, als Dr. LEPPLE, der Lagerkommandant, einen Juden, der seinen Ausweis wegwerfen wollte, vor den anderen Lagerinsassen erschossen liess. Ich sah auch, einen Tag später, wie sieben Kriegsgefangene von zehn deutschen Soldaten auf Befehl LEPPLE's erschossen wurden. Nach drei Tagen wurde ich in ein Kriegsgefangenenlager nach Kremenchug gebracht.

3. Ich habe obige Erklärung, bestehend aus einer (1) Seite in deutscher Sprache, gelesen und erkläre, dass es nach meinem besten Wissen und Glauben die volle Wahrheit ist. Ich hatte Gelegenheit, Änderungen und Berichtigungen in obiger Erklärung vorzunehmen. Diese Erklärung habe ich freiwillig gemacht, ohne

H. B

Jedwedes Versprechen auf Belohnung, und ich war keinerlei Dro-
hung oder Zwang ausgesetzt.

ZS-834-77

Nuernberg, den 21. Oktober 1947.

Blasennotyp Henrik

.....
HENRIK LUMSTICK

Before me, Alfred SCHWARZ, D-090310, a U.S. Civilian, ap-
peared, Henrik LUMSTICK, to me known, who, in my presence, sign-
ed the foregoing statement (Eidesstattliche Erklaerung) consist-
ing of one (1) page in the German language and swore that the
same was true on the 21st day of October 1947.

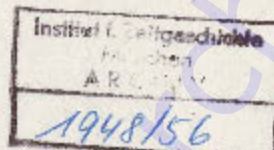
.....
ALFRED SCHWARZ

00016

Indung, v. 30.7.48

ZS-231-111

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



Interrogation-Nr.

Vernehmung

des Herrn Hennek BLUMENSTICK,
am 30.7.1948, von 16 - 16 Uhr 45,
durch Hr. Iwan DEVRIES, u. Hr. Curt PONGER,
auf Veranlassung von Mr. NIEDERMAN,
Stenografin: M. Fritsche.

1. Fr. Wie ist Ihr Name bitte?

A. Hennek BLUMENSTICK.

2. Fr. Ich möchte Sie zuerst verurteilen. Stehen Sie bitte auf und sprechen Sie mir den Eid nach:

Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.

A. Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.

3. Fr. Wann und wo sind Sie geboren?

A. Ich bin 1912 in der Stadt Wodzislaw geboren. Meine neuen Papiere, die ich jetzt besitze, sind jedoch anders ausgestellt und geben an, dass ich 1915 geboren sein soll. Das ist aber ein Irrtum.

4. Fr. Woher haben Sie diese Papiere bekommen?

A. Weil ich in Gefangenschaft gekommen bin habe ich meine richtigen Papiere vernichtet. Ich habe ein Papier als Russe bekommen. Ich habe damals unter anderem Namen in der deutschen Gefangenschaft meine Intendanz angegeben, um meine wahre Intendanz zu verbergen.

5.Fr. Bis wann sind Sie zur Schule gegangen?

A. Erst mit 14 Jahren kam ich in die Schule in Polen. In der kleinen Stadt, wo ich vorher wohnte, war naemlich ueberhaupt keine Schule. Ich ging 3 Jahre in die Schule.

6.Fr. Wie alt waren Sie dann?

A. Dann war ich 17 Jahre alt. Ich musste dann aus der Schule, weil nicht genug Platz fuer andere Schueler da war. Ich erlernte dann den Beruf eines Schneiders. 1931 ging ich nach Sosnowiets.

7.Fr. Was machten Sie da?

A. Ich arbeitete dort als Schneider bis 1939. Ich war dann 17 Jahre alt. Dann fiel die deutsche Arme in Polen ein. Im November 1939 wurde ich zur Zwangsarbeit eingezogen von der deutschen Wehrmacht.

8.Fr. Waren Sie in der Zwischenzeit ein polnischer Soldat?

A. Ich war niemals in der polnischen Arme, weil ich in der Naeh von der Grenze wohnte und wir sofort von der deutschen Arme ueberrannt wurden. Dann wurde ich mit einer Gruppe von etwa 375 Mann von meiner Stadt nach Kattowits gefuehrt. Wir mussten uns an einen Transport von oesterraeichischen und tschechischen Juden von etwa 1200 Mann anschliessen. Wir wurden dann hingefuehrt zu der Demarkationslinie in Polen zwischen der deutschen und russischen Arme. Dort wurden wir fuer Arbeit wie Holzschlagen, Brueckenbau usw. verwendet.

9.Fr. Bekamen Sie in der Zwischenzeit normal zu essen?

A. Nein. Wir hatten in der Zwischenzeit alle unsere Papiere und Wertachen abgeben zuessen. Nach 2 Tagen Arbeit an der Demarkationslinie beschloss ich mit etwa 60 Mann zu entkommen. Nach 3 Tagen gelang es uns die russische Grenze zu erreichen. Dort wurden wir von den Russen verhaftet. Ich bin ueber die Grenze nach Lesberg gekommen. Dort blieb ich bis zum Jahre

A. 1940 und meldete sich dann freiwillig fuer Arbeit in Russland und ging nach Krasnodar, Dort arbeitete ich als Schneidermeister bis August 1941. Am 2.8.1941 wurde ich dann in die russische Armee eingezogen. Ich ging dann in einen Armee-Transport in die Ukraine. Wir wurden in Lutsk ausgeladen. In der Zwischenzeit hatte die deutsche Armee dieses Gebiet eingekesselt und ich wurde gefangengenommen. Wir wurden dann nach Wirgorod gefuehrt. Das war ein Dulag und wir blieben dort eine Nacht. Dann wurden wir auf Transport nach Cherepovets gefuehrt.

10.Fr. Wieviel Tage Marschieren war das?

A. Das war vielleicht 2 Tage Marschieren.

11.Fr. Bekamen Sie etwas zu essen?

A. Wir bekamen nichts zu essen und zu trinken.

12.Fr. Fielen schon viele Leute aus?

A. Da noch nicht, denn jeder hatte noch etwas zu essen bei sich. Dort kam ich in ein Lager, welches aus einer grossen Grube bestand. Diese Grube gehoerte zu einer Ziegelfabrik. Die Grube war etwa 10 m tief und vielleicht 30 m breit. Es waren darin schon Tausende von Gefangenen. Wir bekamen nichts zu essen oder zu trinken. Diese Grube wurde ueberwacht von deutschen Offizieren und Wachmannschaften, die auf Hoehpunkten entlang der Grube standen. Es kamen in der Zwischenzeit Dolmetscher in die Grube, welche Volksdeutsche waren, also Russen, die in der Zwischenzeit zur deutschen Armee uebergelaufen waren. Es war naechlich schon veranlasst, dass Volksdeutsche sofort aus dem Lager kommen sollten.

Die
Ich hatte immer noch die russische Uniform, jedoch ein Band mit dem Aufdruck V.D. Nachher kam der Befehl, dass die Gruppen nationalweise antreten mussten, z.B. Juden, Ukrainer, Russen und verschiedene kaukasische Voelker. Weiter gingen die Volksdeutschen im Lager heraus, um

A. sich Kommissare, Politruks und Offiziere auszusuchen. Die Offiziere und Politruks wurden erkannt, weil sie ihr Haar nicht geschoren hatten wie die uebrigen russischen Soldaten. Die ausgesuchten Leute mussten antreten und sich ausziehen bis zur Unterwaesche und wurden dann aus dem Lager gefuehrt.

13.Fr. Wohin?

A. Bei Nachfrage bei den Dolmetschern, wo die Leute hinkamen, wurde uns mitgeteilt, "zu einer Stelle, von wo sie nicht zurueckkommen werden". Am naechsten Tag wurden etwa 9 Mann aus der Grube erschossen. Der Kommandeur dieses Durchgangslager war der Oberst oder Oberstleutnant LAMPPE, jetzt in Stuttgart-Begeh. Wir wurden dann weiter auf Transport gestellt nach Kremensouk. Wir marschierten in Gruppen von 100 Mann, jede Gruppe ueberwacht von einem Soldaten mit Maschinengewehr. Wir sind etwa 4 Tage marschiert. Die Leute, die nicht mitkonnten oder ausfielen, wurden einfach erschossen.

14.Fr. Wieviel glauben Sie, dass in ganzen erschossen wurden?

A. Nach dem 1. Tagesmarsch konnte man schon etwa 30 oder 50 Tote liegen sehen. Wer versuchte etwas Wasser, Mais oder Kartoffeln zu bekommen, wurde einfach erschossen. Anfang September 1941 trafen wir dann in Kremensouk ein. Dort war noch ein Durchgangslager, das wir erst ausbauen mussten. Nach dem mussten die Juden wieder antreten, es waren naemlich in der Zwischenzeit andere Transporte eingetroffen, wobei sich noch Juden befanden. Wir wurden in Stacheldraht abgesondert und blieben Tag und Nacht im Freien. Es war schon Nachtfrost zur Zeit. Wir hoerten damals schon, dass alle Juden erschossen werden. Ich habe dann eine Gelegenheit benuetzt, um von den juedisch abgesonderten Gefangenen in die Reihen der uebrigen russischen Gefangenen zu kommen und habe dann einen anderen Namen angenommen, naemlich

A. Gregori KYVINJENKO. Dieses Lager war unter der Aufsicht der 24. sachsischen Eisbaer-Division. Eisbaer war nämlich die Feldabteilung. Ich bin dann geflüchtet und habe mich versteckt bei Ukrainern. Es kam dann ein Befehl in der Stadt heraus, dass die Familien, welche Leute verstecken, bei Ausfindigwerden mit den Versteckten erschossen werden sollen. Ich bin dann weggegangen und musste wieder in das Lager ^{der} gehen. Ich kam dann beim 24. Division, 32. Regiment zur Arbeit bei Pferden. Nach einiger Zeit rückte sie zur Krim ab und die Gefangenen, die beschäftigt waren, wurden zur Arbeit mitgenommen. Etwa November oder Dezember trafen wir auf der Krim ein und zwar in der Stadt Simferopol. Wir wurden in die Markthalle einquartiert, dort war viel Blut zu beobachten. Es wurde uns erzählt, dass die deutsche Armee vor etwa 2 Tagen in der Stadt eingetroffen war und alle Juden in dieser Markthalle gefangen genommen und erschossen haben. Die Juden, die noch lebendig waren, wurde uns erzählt, mussten sofort ihre eigene Verwaltung aufstellen und als Kennzeichen den juedischen Stern tragen. Nach 2 Wochen meiner Anwesenheit in Simferopol kam ein Befehl heraus, dass alle noch anwesenden Juden sich melden mussten. Militaerfachige sollten zur Ausbildung antreten gegen England; sie sollten spaeter nach Palaeestina gehen, um dieses Land gegen England zu erkampfen; die "Juder sollten in ein Heim kommen und die Arbeitsfachigen in Arbeit gehen und die aelteren auch in Unterkunft.

15.Fr. Wer war der Kommandeur in der Stadt?

A. Das weis ich nicht. Es waren ueberall in der Stadt Plakate mit dieser Aufforderung angeschlagen. An einem bestimmten Tag traten alle diese Juden auf dem Marktplatz zusammen.

16.Fr. Wieviel schaeutzen Sie?

A. Es waren mehrere Tausend da. Ich habe dieses selbst beobachtet. Die

A. Leute wurden dann mit Lastautos weggeführt und zwar auf dem Weg von Simferopol nach Fiodossa. Etwa 6 km ausser der Stadt waren Panzergraben. Dort sind die Leute erschossen worden.

17.Fr. Wieviele Tage nach dem Sammelpunkt haben Sie das gesehen?

A. 3 Tage, nachdem diese Leute sich sammeln mussten am Marktplatz musste ich mit einigen deutschen Soldaten Heu holen auf dem Land. Bei dieser Gelegenheit fuhren wir an der Stelle vorbei, wo diese Panzergraben waren. Ich ueberhoerte das Gesprach der deutschen Soldaten im Wagen, dass die Juden an dieser Stelle erschossen werden. Ich habe dann aus dem Wagen geschaut und beobachtet, dass etwa 300 m vom Wagen entfernt, Leute aufgestellt waren am Graben entlang, nackt und von Soldaten mit Maschinengewehr erschossen wurden. Ich sah auch, dass ihre Kleider an der Strasse lagen.

18.Fr. Wissen Sie, wer diese Erschiessungen vorgenommen hat?

A. Ich weiss nicht genau, welche Einheit diese Erschiessungen durchgefuehrt hat, hoerte jedoch spaeter, dass etwa 6 Wochen, nachdem ich diese Erschiessung beobachtete, Sonderkommandos eintrafen. Ich blieb dann auf der Krim bis 1942.

19.Fr. Wir muessen jetzt beenden und werden morgen fortfahren. Danke schoen.

Interview v. 31.7.48

ZS-231-25

Institut für Zeitgeschichte - ARCHIV

Institut für Zeitgeschichte
München
A 11110
1948/56

Interrogations-Nr.

V e r n e h m u n g

des Herrn Hennek **BLUMENSTICK**,
durch Mr. Iwan DEVRIS und Mr. Curt PONGER,
auf Veranlassung von Mr. NIEDERMAN.
Stenographin: M. FRITSCHE,
am 31. Juli 1948, von 11.00 - 11.30 Uhr.

1. Fr. Herr **BLUMENSTICK**, wir wollen die gestrige Vernehmung fortsetzen. Während der Zeit, wo Sie auf der Krim waren, haben Sie da noch weitere derartige Sachen mitgemacht, wie Judenerschliessungen?
 - A. In dieser Zeit wurden 12000 Juden erschossen, was mir erzählt wurde.
2. F. Wer hat Ihnen das erzählt?
 - A. Mein Bekannter, dieser Oberfeldwebel.
3. F. Wo wohnt der?
 - A. In Leipzig, also in der russischen Zone.
4. F. Wie heisst er?
 - A. Erich **MODERER**.
5. F. Der hat das persönlich beobachtet?
 - A. Nein, der hat das auch erfahren. Er war ein paar Tage weg und als er wieder kam hat er das erzählt. Er sagte, ich bin besser mir und wenn ich nach Hause auf Urlaub komme, kann ich doch diese furchterlichen Sachen nicht erzählen, wenn mich meine Frau danach fragt.
6. F. Die einzige wichtige Frage in dieser Angelegenheit bleibt immer noch, ob Sie angeben können, wer das alles auf der Krim ausgeführt hat, ob das die Wehrmacht war, welche Einheit davon usw.

A. Was ich naeher angeben kann ist, was die Soldaten unter sich gesprochen haben und zwar folgendes: "Der General MANSTEIN, das ist noch ein Kerl, bei dem kommt es auf paar Tausend Russen oder Juden nicht an."

7. F. Haben Sie spaeter erfahren, ob MANSTEIN der Kommandeur dieser Armeegruppe war?

A. Zu dieser Zeit waren auf der Krim 3 Generale. Auf die Namen kann ich mich nicht besinnen. Einmal fand eine militaerische Belehrung statt, das war ein vorgelesener Befehl der Artillerie. Die haben in dieser Zeit Sewastopol angegriffen. Ich war bei dem 32. Regiment. Dann hat es geheissen, wir muessen mehr russische Arbeiter zur Arbeit abstellen. Jeder Russe muss zur Arbeit aufgefordert werden und wer nicht will, muss in der Oeffentlichkeit misshandelt werden und diejenigen die nicht mehr koennen, werden ins Lager reingeworfen.

8. F. Haben Sie waehrend der Zeit auf der Krim viele Faelle von Misshandlungen von Kriegsgefangenen mitgemacht oder gesehen?

A. Ich selbst habe keine Misshandlungen mitgemacht, weil ich auf Arbeit war und weil mich der Oberfeldwebel in Schutz nahm. Ich kann mich noch an folgenden Fall erinnern: Es war im September/Oktober 1941, wir waren auf dem Marsch von CHEROLL nach KRIMENTSCHUG. Auf dieser Strecke sahen wir, wie die Deutschen saeckeweise die Verpflegung ausladen und wir hofften, dass nun auch wir, die wir 3 Tage lang ohne Verpflegung waren, etwas bekommen wuerden. Deshalb liefen einige Gefangene, als die Deutschen mit dem Essen fertig waren, hin, um sich auch etwas zu holen. Aber sofort haben die Deutschen in unsere Reihen geschossen, sodass 3 Verwundet wurden. Aus dieser Handlungsweise haben wir gemerkt, dass wir nichts zu Essen bekommen und sind deshalb stehen geblieben um nicht erschossen zu werden. So mussten wir wieder hungrig weiter.

Werner moechte ich noch folgendes erzahlen: Ende 1941 - Anfang 1942 machten die Russen einen Landungsversuch bei der Stadt Jekpatori am Schwarzen Meer, Als Schutzmauer hat die deutsche Wehrmacht an der Kueste die Kinder, dann die Frauen und dann die Maenner aufgestellt. Durch das Feuer der Russen sind natuerlich Kinder und Frauen ums Leben gekommen; Maenner weniger, die aber wieder ins Lager zurueckkamen. Ein Schmied von Jekpatori hat uns erzahlt, dass seine zwei Kinder dabei ums Leben gekommen sind.

- 9. F. Sind die Meisten getoetet worden?
 - A. Von der Bevoelkerung, ja.
- 10. F. Was haben Sie dann gemacht, als Sie von der Krim weggegangen sind?
 - A. Als Sewastopol von den Deutschen genommen worden ist, das war Mitte 1942, wurde uns erzahlt, dass Sondergruppen auf die Krim kommen, um dieselbe "sauber" zu machen. Wir sind mit der Wehrmacht nach Norden weggezogen. Anfang 1943 bin ich nach Lettland gefluechtet, war dort auf 3 Monate in Arbeit, bin dann zu den Partisanene und Ende 1944 bin ich wieder in die russische Arme gekommen.
- 11. F. Haben Sie spaeter noch irgendwelche aussergewoehnliche Sachen mitgemacht?
 - A. In Partisanenkampf waren schon verschiedene tolle Sachen.
- 12. F. Gut, wir wollen fuer heute Schluss machen.

Institut für Zeitgeschichte